

**www.e-rara.ch**

**Hrn. B. H. Brockes, Lt. Com. Palat. Cæs. und Rahts-Herrn der Stadt  
Hamburg Irdisches Vergnügen in Gott**

**Brockes, Barthold Heinrich**

**Hamburg, 1730-1748**

**Zentralbibliothek Zürich**

Shelf Mark: Gal Ch 173 - 181

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-60667>

Zum Traum-Gesicht.

---

**www.e-rara.ch**

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

---

**Nutzungsbedingungen** Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

**Terms of Use** This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

**Conditions d'utilisation** Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

**Condizioni di utilizzo** Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

## Zum Traum = Gesicht.

Tom. IV. pag. 192.

Dies Lehr = erfüllte Traum = Gesicht  
 Hatt ich, zur späten Abendzeit,  
 Zu anderer und meinem Unterricht,  
 Mit inniger Bedachtsamkeit,  
 Nicht ohn Vergnügen, nachgelesen;  
 Als bald darauf der Schlaf mich überfiel.  
 Der träumenden Gedanken Spiel  
 Verändert abermal mein ganzes Wesen,  
 So wie, zur Zeit des Schlafs, der Träume Schaar  
 Mit Schlafenden zum östern handelt,  
 Und gleichsam unsern Stand u. ganzes Seyn verwandelt.  
 Man glaubt, nicht das, nicht da zu seyn,  
 Was, und wo man noch kurz vorhero war.

Ein lichter und so dichter Schein,  
 Der meinen Blick ganz undurchdringlich füllte,  
 Umgab, besaß mich ganz.  
 Ich sah, vor überhäufstem Glanz  
 Und strenger Fülle dieses Lichts,  
 Zu Anfangs nichts,  
 Bis ich nach kurzer Zeit (die mir die Augen stärkte,)  
 Daß, ich mich sanft bewegt, und bey mir etwas merkte,  
 Von herrlicher Gestalt,  
 Daß, in derselben Fahrt, mit mir zu fliegen schien.  
 Der Glieder Symmetrie  
 War unbeschreiblich schön; der Leib schien ein Rubin,  
 Durchsichtig, hell und rein; die süsse Harmonie  
 Der Farbe seines Rocks bestand aus gelb und grün.

Recht wie die Bogen nach dem Regen,  
Mit ihrem bunten Glanz, uns zu ergehen pflegen.

Ein Engel war es nicht;

Er hatte keine Flügel;

Auch sprach er nicht, wie wir, doch konnt ich ihn verstehn,  
Und seine Meynungen, als wie in einem Spiegel,  
Auf seiner hellen Stirne sehn.

Ich sahe denn ganz deutlich seinen Sinn.

Wir kommen beyde jest von einem Orte her,  
Und eilen allebeyde nun nach einem Orte hin.  
Wir kommen aus der Erd, und gehn zum Jupiter,  
Woselbst mein Vaterland.

Man hat von dorten mich, nach eure Welt, gesandt,  
Um von der Menschen Thun und Stand,

So uns bishero nicht bekannt,

Auch etwas zu erfahren.

Ich sagte nichts, doch konnt er, ohn mein Sagen,  
So wohl, als ich an ihm, auch was ich dacht, entdecken.

Ich konnt nichts vor ihm verstecken,

Und sah die Antwort schon auf meine Fragen,

Die ich noch nicht gefragt. Die Erde find ich schön,

(Ließ er außs neue mich an seiner Stirne sehn)

Und dient euch euer Kreis,

Die Herrlichkeit, den Ruhm und Preis

Des großen Schöpfers zu erhöhn.

Allein ich konnt, oft sonder Grauen,

Oft sonder Lachey nicht, der Menschen Thun beschauen.

Wie muß ich oftmals bedauern,

Daß aller Menschen Lust und Trauren,

So seltsam wunderlich und eitle Dinge seyn.

Vom Wesen haben sie ja nicht einmal den Schein.

Die Vorwürf ihrer Lust (und, wenn sie sie entbehren,

Auch

Nach ihrer Traurigkeit,) sind nichts auf eurer Welt,  
 Als wie ein eitler Hauch der Ehren,  
 Als kurze Wollust, todtes Geld.  
 Wie kann so eitle Sucht, von ewig währnden Geistern,  
 Sich doch bemeistern?

Zu Anfangs kunnt ich, fuhr er fort,  
 Am allerwenigsten begreifen,  
 Zu welchem Endzweck doch an diesem Ort,  
 Bey ihrer kurzen Daur, sie Gold und Silber häufen?  
 Was Acker, Wiesen, Wald und Land,  
 Das anders nichts, als ein gehäufte Sand,  
 Doch einem solchen Wesen nützet,  
 Der einen ewigen vernünftigen Geist besizet?  
 Was, dacht ich, heißt denn eigentlich,  
 Auf Erden haben, zugehören?  
 Und fand es hieß: Dieß Ding hab ich,  
 Und alle Welt muß es entbehren.  
 Auf solche Art, gedacht ich, sezet sich  
 Ein jedes Ich der Welt, gerad dem andern Ich entgegen.  
 Was Wunder, daß sich überall,  
 Von allen Seiten, Sturz und Fall,  
 Von allen, gegen alle regen!

Mir schienen eure Wiesen, Wälder,  
 Gebüsche, Thäler, Berg und Felder,  
 Worauf ihr geht, von keinem größern Werth,  
 Als wie der Wolken buntes Heer,  
 Das über euch in Lüften schwebend fährt.  
 Hierüber (ließ er mich durchs Auge ferner hören)  
 Gedacht ich anfangs gar, ob denn der Menschen Seelen,  
 Da sie sich bloß mit Sand beschäftigen und quälen,  
 Den ewgen Geistern bezuzählen,  
 Und ob sie wirklich auch unsterblich wären?

Aus ihren unvernünftigen Werken,  
 War es wahrhaftig nicht zu merken.  
 Zumal da sie, durch diese Wuth getrieben,  
 Nicht Gott, nicht ihren Nächsten lieben,  
 Indem sie sich, zu hassen, asterreden,  
 Verkegern, zu verfolgen, sich bemühn,  
 Mit Feur und Schwerdt, ja gar mit Krieg, zu überziehn,  
 Sich nicht entblöden,  
 Um die ja ohne das so kurze Zeit zu leben,  
 So ihnen die Natur gegeben,  
 Noch zu verkürzen, zu vermindern,  
 Ja gar, so lang sie sind, vergnügt zu seyn, zu hindern,  
 Und ihren Stand, der leidlich, zu vergällen,  
 So daß bey euch ja leider! sonder Zweifel,  
 Das Sprichwort wahr: Es ist ein Mensch des andern Teufel.

Nun sprich du selbst, was doch ein solcher Stand,  
 In welchem ich die Menschheit fand,  
 Bevor ich etwas bessers wußte,  
 Mir vor Begriffe machen mußte.  
 Ob ich die Menschen nicht für Mitteldinge,  
 Die klüger zwar, als wie ein Thier,  
 Doch lange nicht so klug, als wir,  
 Verwerflich, eitel, sehr geringe,  
 Ihr Wesen folglich auch zerstörllich schätzen mußte.  
 Wie aber ich hingegen auch erwog,  
 Was für besondere Vollkommenheiten,  
 Gelehrigkeit, Begriffe, Fähigkeiten,  
 Für sonderlich- und auserlesne Gaben,  
 Sie noch bey allem Irrthum haben:  
 So ward ich ungewiß, und wußte nicht zu fassen,  
 Wie solche widrige Beschaffenheiten sich,  
 Dhn eine gänzliche Zerrüttung, fügen lassen:

Wie Böf und Gut fo gar verwunderlich  
 In euren Geiftern ſich verbinden,  
 Ja wie im Leiblichen fo gar, auf eurer Erden,  
 Sich folche Widrigkeiten finden,  
 Und überall faſt angetroffen werden:  
 Kalt, warm, licht, finſter, trocken, feucht,  
 Geſchwind und träge, ſchwer und leicht,  
 Biß endlich ich zulezt auf die Gedanken kam:

Zeugt unſer Jupiter, von ſeines Schöpfers Ehr:  
 So thut es faſt der Erdentkreis noch mehr,  
 Da wir in dem Verband ſo ſehr verſchiedner Gaben,  
 Im Geiſt- und Leiblichen, die wir auf Erden ſehn,  
 Wie ſie, in reger Ruh, trotz ihren Streit, beſtehn,  
 Ein großer Wunderwerk faſt zu bewundern haben.

Hiedurch wird Gottes Macht aufs neu erkannt, erhoben.  
 Es zeigen ſich in jeder Welt,  
 Die er ohn alle Zahl erſchuf, und noch erhält,  
 Von ſeiner Lieb und Weiſheit neue Proben.

Ich fiel ihm völlig bey, und wollte, Gott zu loben,  
 Die Stimm erheben:  
 Doch in dem Augenblick, wie ichs zu thun gedachte,  
 Verließ mich eben  
 Mein Lehr-reich Traum-Gesicht, und ich erwachte,

